

15 Tage Schwerstarbeit des Eismeisters des BHGCC bei den Paralympics in Sotschi

# Joachim Fritz zurück am Schreibtisch

Reinhard Oelschläger

**Nach siebzehn spannenden Tagen kehrte der beim Landratsamt Rastatt beschäftigte Joachim Fritz aus Iffezheim aus der russischen Olympiastadt Sotschi ins heimische Baden zurück. Zusammen mit seinem schottischen Partner Scott Henderson war er verantwortlich dafür, dass die Teilnehmer am olympischen Curling-Turnier der Winter-Paralympics über eine Woche hervorragende Eisbedingungen vorfanden. „Nicht nur die damit verbundenen sportlichen Ereignisse, sondern auch die vielen menschlichen Kontakte mit Aktiven und Funktionären aus aller Herren Länder, haben bei mir große Eindrücke hinterlassen“, so Fritz im Gespräch mit dem RAZ.**

Sieben Stunden reine Flugzeit von Frankfurt über Moskau bis Sotschi zu den Spielen der Behinderten- Sportler, eine Reise, die er bereits im vergangenen Jahr schon einmal hinter sich gebracht hatte, als er auch damals, zusammen mit Scott Henderson, für das Eis bei der Weltmeisterschaft der Rollstuhlcurler vom Welt-Curling-Verband (WCF) eingesetzt wurde, um sich auf die dortigen Verhältnisse einzustellen. Trotzdem gab es viel Neues, wie Fritz berichtete. Im Vorjahr lagen die Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt, die Besucherzahlen waren wesentlich geringer, so dass die Beschaffenheit des Eises sich während der Spiele kaum veränderte. In diesem Jahr mussten wir gegen die hohen Außentemperaturen und die hinzukommenden erhöhten Wärmegrade durch die großen Besucherzahlen, 2– 3000 pro Spiel, ankämpfen. So war der Tagesablauf vom Aufstehen um 5.45 Uhr bis ca. 20.00 Uhr während der Aufbauphase des Eises und während der Spiele bis 23 Uhr voll ausgefüllt, um den Sportlern auf dem Eis gute bis sehr gute Bedingungen zu bieten.

„Daher war eine ruhige und angenehme Unterbringung wichtig um zu regenerieren. Unser Hotel lag im Zentrum und Sicherheitsbereich der olympischen Anlagen in Sotschi, unweit unserer Arbeitsstätte, der Eishalle ‚Icecube‘, mit Blick auf das Meer und ließ nichts zu wünschen übrig“, so der „Deputy Chief Ice Technician“, wie Fritz’s offizieller Titel vor Ort, als Vertreter des WCF war. Zu seinem Mitarbeiterstab zählten, neben seinem schottischen Partner, noch weitere sechs bis acht Hilfskräfte, die ihm beim Herrichten der Eisfläche, dem Untergrund mit dem Logo der Paralympics und der Stadt Sotschi unterstützten. Übrigens, das heutige Logo mit den drei farbigen Bögen führte das Internationale Paralympische Komitee (IPC) im Jahre 2004 völlig freiwillig ein. Die bis dato im Eis zu sehenden fünf Ringe der olympischen Winterspiele mussten daher genauso entfernt werden, wie die Hacks, aus denen sich die nichtbehinderten Curler abstoßen. Für Joachim Fritz und seine Mitstreiter lagen somit andere Voraussetzungen vor, als beim normalen Eismachen.

Seit der Bewerbung für die Olympischen Spiele 2012 müssen Städte in ihren Bewerbungen auch die Ausrichtung der Paralympics mit einbeziehen, welche dann vom selben lokalen Organisationskomitee wie die Olympischen Spiele koordiniert werden. Die Paralympics beginnen entsprechend dieser Vereinbarung immer drei Wochen nach Ende der Olympischen Spiele.

Vom Start in das Abenteuer ‚Winter-Paralympics‘ in Sotschi am 1. März bis zum Heimflug am 17. März, stand für den Eismeister des Baden Hills Golf und Curling Club –BHGCC – primär im Vordergrund, der Herausforderung einer solchen Mammutaufgabe gerecht zu werden. Dies verlangte eine permanente Anwesenheit in der ‚Icecube‘ während und nach den Spielen zur Beobachtung der Eisstruktur. Viel Zeit zum Besuch anderer Sportarten gab es daher für den Iffezheimer leider nicht. „Nur am letzten Tag sind wir gemeinsam nach Krasnaja Poljana hochgefahren, wo im Rosa Chutor Alpinzentrum die letzten Skirennen stattfanden und wir uns mit Anna Schaffelhuber über ihr fünftes Gold freuen konnten“.

Von den politischen Ereignissen, so Fritz, hat man während der Spiele nichts mitbekommen. Die Kontakte zur Bevölkerung waren gering, nicht aber zu den Sportlern und Vollernteers aus den verschiedenen Ländern. Die hochmodernen Sportstätten waren in ausgezeichnetem Zustand und die vielen Feierlichkeiten und die Abschlusszeremonie waren gigantisch. „Ein Erlebnis, bei dem ich gerne in vier Jahren nochmals dabei sein möchte“.

R.O.

25.03.2014